



**JEANNETTE UND ALOIS FREY**  
Die Facility-Managerin und der  
Direktor nehmen Abschied vom  
Schluechthof. Seite 23

ZENTRALSCHWEIZ

ZUG

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

## Integration von Ausländern

# Die Migranten wollen gefordert werden

**Wer sich in Zug niederlassen will, soll Deutsch sprechen. Für die einen ein Meilenstein, für andere zu viel Zwang.**

VON MARCO MOROSOLI

Der Kantonsrat hat in seiner letzten Sitzung der Regierung mit grosser Mehrheit den Auftrag erteilt, ein Integrationsgesetz zu schaffen. Wenig später setzte er zum gleichen Themenkomplex noch eine neue Wegmarke fürs Zusammenleben von Schweizern und Menschen aus anderen Ländern im Kanton: Zug führt als erster Kanton der Schweiz die Niederlassungsklausel für Migranten aus Drittstaaten ein.

## Ein neuer Nachweis nötig

Jetzt müssen Ausländer, die nach zehn Jahren Aufenthalt in der Schweiz eine dauernde Niederlassung anstreben, den Nachweis erbringen, dass sie der deutschen Sprache in den Grundzügen mächtig sind. Das zu erreichende Niveau umschreibt die Webseite einer grossen Sprachschule so: «Sie können sich in vertrauten Situationen mit kurzen Sätzen verständigen. Zum

Beispiel können Sie sich am Bahnschalter informieren.»

Ganga Jey Aratnam vom Verein Integrationsnetz Zug sagt zu diesem Schritt des Zuger Kantonsrats: «Es ist ein Meilenstein für eine gleichberechtigte Zukunft von ausländischen und einheimischen Personen und für den Austausch auf gleicher Augenhöhe.» Den Migranten werde so «etwas zugetraut». Der Alternative Kantonsrat Rupan Sivaganesan, der zusammen mit fünf Ratskollegen die Motion eingereicht hat, setzt noch einen drauf: «Wenn man dieses Sprachniveau nach zehn Jahren nicht erwarten kann, dann sind wir doch eine Verblüffungsgesellschaft.»

Aratnam ergänzt die Vorteile dieser nun angestrebten Lösung: «Wer die Sprache kennt, hat bessere Bildungs- und Arbeitsplatzmöglichkeiten und kann ein eigenständiges Leben führen.»

Für ihn ist der Entscheid des Zuger Parlaments noch aus einem anderen Grund wegweisend: «Wenn Migranten die Sprache nicht beherrschen, dann kann dies zur Ausgrenzung führen.» Dies gälte es unter allen Umständen zu vermeiden: «Die Sprache ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Men-

sch.» Den von Zug nun eingeschlagenen Weg kennen schon verschiedene Nachbarländer der Schweiz. Und diese hätten damit gute Erfahrungen gemacht.

## Anreize oder Verpflichtung?

Für Kantonsrat Rupan Sivaganesan, dessen Wurzeln in Sri Lanka liegen, ist das anzustrebende Sprachniveau für die Niederlassungsbewilligung «keine Frage der Machbarkeit». Er spricht vielmehr von einer Verpflichtung, die Freiheit schafft. Wenn man nämlich arbeitslos sei und dann zum Sprachkurs geschickt werde, sei es schon zu spät. Die Regierung wollte es hingegen bei Anreizen bewenden lassen. Sivaganesan hält dem entgegen, dass viele Kurse heute zu wenig Teilnehmer finden und abgesagt werden müssten.

Es ist für Sivaganesan sehr wichtig, dass bereits die Neuzuzüger darauf aufmerksam gemacht werden, wo sie Deutsch lernen können. Er glaubt auch nicht, dass die nun vom Kantonsrat favorisierte Lösung einen grösseren Verwaltungsaufwand mit sich bringt.

Unklar ist hingegen, so sagt der Leiter des Amtes für Migration Georg Blum,

«Die Sprache ist ein wichtiges Bindeglied.»

GANGA JEY ARATNAM,  
INTEGRATIONSNETZ ZUG

## EXPRESS

► Der Kanton Zug wagt bei der Integration von Ausländern eine Premiere.

► Deutschkenntnisse sind bei der Niederlassungspflicht. Aber nicht für alle.

► Das Zuger Integrationsnetz lobt den Entscheid des Kantonsrats trotzdem.

## AUSLÄNDERZAHL

## 22 Prozent ohne Schweizer Pass

Im Kanton Zug wohnten per 1. Januar dieses Jahres 108 571 Menschen. Davon haben 23 960 Menschen keinen Schweizer Pass. 14 137 Personen stammen aus dem Raum der Europäischen Union (EU) und der European Free Trade Association (Efta). Das Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU regelt den Aufenthalt von Personen dieser Staatengemeinschaft in der Schweiz. Davon abgekoppelt gibt es drei Klassen von Bewilligungen für ausländische Staatsangehörige, die ständig in der Schweiz leben. Und zwar Kurzaufenthalter, Jahresaufenthalter und Niederlassungsbewilligung. Sie sind im neuen Ausländergesetz geregelt, das seit Anfang Jahr in Kraft ist. Mit verschiedenen – vor allem europäischen – Staaten hat die Schweiz ein Abkommen abgeschlossen, die die Erteilung einer Niederlassungsbewilligung nach fünf Jahren ununterbrochenen Aufenthalts vorsehen. Gleiches gilt für die USA und Kanada. Dabei gewähren die oben genannten Länder gegenüber der Schweiz Gegenrecht. mo

wie viele Fälle die neue Regelung pro Jahr betreffen würde. Es werden auch weiterhin Menschen ohne Deutschkenntnisse im Kanton eine Niederlassungsbewilligung erhalten. Auf diesen Umstand hat auch die fürs Geschäft zuständige Regierungsrätin Manuela Weichelt bei der Debatte im Kantonsrat hingewiesen: «Die Mehrheit der in der Schweiz anwesenden Ausländer hat einen Anspruch auf eine Niederlassungsbewilligung.» Darunter fallen vorwiegend Menschen aus den europäischen Staaten. (siehe Kasten)

Gegenwärtig leben im Kanton Zug Personen aus 122 Ländern. Die zahlenmässig grösste Kolonie stammt aus Deutschland.

## FILMPROJEKT

## Sie schwimmen im Scheinwerferlicht – ganz normal

Auf seinem T-Shirt steht «Ein schräger Vogel». Mit kräftigen Schwüngen nähert sich Christof Keiser (34) dem Chamer Hallenbad Röhrliberg. Im Rollstuhl. Ziemlich ausser Atem kommt er an. Zuerst lädt er die Lichtfolien ab, die er zwischen seinen Beinen eingeklemmt hat. Sie sind beim Dreh am Vortag in seiner Wohnung vergessen worden. Endlich kann er Eliane Strickler (30) begrüssen. Mit einem Kuss.

Das Paar spielt im Dokumentarfilm «Wie im echten Leben» die Hauptrolle. Seit rund einem Jahr begleitet ein Filmteam die beiden Zuger im Alltag. Regisseur Aldo Gugolz: «Menschen mit einer Behinderung haben dieselben Probleme wie alle anderen auch.» Und Eliane Strickler fügt an: «Wir sind ganz normale Lütli.» Eben dies gehe aus dem Film deutlich hervor, sagt der Regisseur.

## Schwimmwettkampf

Am letzten Mittwoch steht für Eliane Strickler und Christof Keiser das Schwimmtraining auf dem Programm – und auch das Filmteam versammelt sich im Hallenbad Röhrliberg. «Wir trainieren für einen Wettkampf unter Behinderten», sagt Christof Keiser.

Bevor das eigentliche Training beginnt, steht aber das Einturnen an. «Es ist zu kalt», ist vereinzelt zu hören. Schliesslich hüpfen aber alle Teilnehmer fröhlich im Becken umher. Unter ihnen die beiden Protagonisten. Musik dröhnt aus der Anlage. Ein paar Anweisungen – dann geht es ins tiefe Wasser.

## Jeden Tag drehen

Aldo Gugolz und sein Team filmen währenddessen fleissig. Eliane Strickler und Christof Keiser lassen sich davon nicht beirren. Nicht mehr. Denn: «Ich hatte Anfangs Angst vor der Kamera und dem ganzen Interviewzeug», sagt Eliane Strickler. Mittlerweile habe sie sich jedoch daran gewöhnt. «Von mir aus könnten wir jeden Tag drehen.»

Die Idee, den Alltag des Pärchens zu filmen, stammt von Produzentin Christina Caruso. Als Theaterpädagogin hat sie mit den beiden Behinderten in Projekten des Bildungsclubs Zug zusammengearbeitet. Sie habe schon länger gewollt, dass Aldo



«Wie im echten Leben»: Eliane Strickler und Christof Keiser werden seit rund einem Jahr bei Alltäglichem gefilmt.

BILD CHRISTOF BORNER-KELLER

«Ich hatte Angst vor der Kamera und dem ganzen Interviewzeug.»

ELIANE STRICKLER,  
PROTAGONISTIN

arbeiten in den Zugerischen Werkstätten für Behinderte (Zuwebe) in Hünenberg. Sie verbindet nicht nur das

Gugolz über eines dieser Theaterprojekte einen Film drehe, sagt sie. Die Proben dafür sind denn auch der Ausgangspunkt für den Dokumentarfilm.

Nach und nach hat das Team das familiäre Umfeld und die Arbeit stärker einbezogen.

Eliane Strickler und Christof Keiser arbeiten in den Zugerischen Werkstätten für Behinderte (Zuwebe) in Hünenberg. Sie verbindet nicht nur das

Schwimmen – auch das Joggen lieben sie beide. «Eliane ist schnell wie ein Gepard», sagt er. Auf kurzen Strecken laufe sie allen davon, dann gehe ihr aber schnell die Puste aus. «Du bist gemein», sagt sie – und gibt ihm einen liebevollen Klaps.

## Genug von der Kamera

«Mit den beiden wird es bestimmt nie langweilig», sagt Aldo Gugolz und schmunzelt. Das vergangene Jahr sei eine abwechslungsreiche und intensive Zeit gewesen. Besondere Schwierigkeiten habe es keine gegeben. «Eliane und

Christof haben ihre Sache von Anfang an super gemacht.» Trotz der Begeisterung hat es Momente gegeben, in denen Eliane alles zu viel wurde. «An meinem letzten Geburtstag hat Christof die Wohnung schön dekoriert und für mich gekocht.» Da habe es sie gestört, dass plötzlich das Filmteam aufgetaucht ist. «Ich habe sie dann getröstet. Wenn wir Aldo los sind, machen wir das Ganze noch einmal», sagt Christof Keiser und blickt augenzwinkernd in Richtung des Regisseurs. Die Kamera ist das Paar übrigens bald los: Ende Jahr sind die Dreharbeiten beendet. Die Premiere

findet in Zug statt, und das Schweizer Fernsehen strahlt den Film im Rahmen der «Dok»-Reihe aus.

## «Das Chaotenpärchen ...»

Wie es danach mit der Filmlaufbahn von Eliane Strickler und Christof Keiser weitergeht, ist ungewiss. «Viel mehr können wir nicht mehr bieten», sagt er. «Aber wenn sie uns wollen, machen wir gerne wieder in einem Film mit.» Für den aktuellen Streifen hätte sie auf jeden Fall den passenden Titel parat: «Das Chaotenpärchen auf dem Luftbett». MIRIAM SCHERER